

Pies, Ingo

Working Paper

Interview zur Drogenpolitik

Diskussionspapier, No. 2016-05

Provided in Cooperation with:

Martin Luther University of Halle-Wittenberg, Chair of Economic Ethics

Suggested Citation: Pies, Ingo (2016) : Interview zur Drogenpolitik, Diskussionspapier, No. 2016-05, ISBN 978-3-86829-835-2, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Lehrstuhl für Wirtschaftsethik, Halle (Saale), <https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:3:2-54063>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/170452>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Ingo Pies

Interview zur Drogenpolitik

Diskussionspapier Nr. 2016-05

des Lehrstuhls für Wirtschaftsethik
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,
hrsg. von Ingo Pies,
Halle 2016

Haftungsausschluss

Diese Diskussionspapiere schaffen eine Plattform, um Diskurse und Lernen zu fördern. Der Herausgeber teilt daher nicht notwendigerweise die in diesen Diskussionspapieren geäußerten Ideen und Ansichten. Die Autoren selbst sind und bleiben verantwortlich für ihre Aussagen.

ISBN 978-3-86829-834-5(gedruckte Form)
ISBN 978-3-86829-835-2(elektronische Form)
ISSN 1861-3594(Printausgabe)
ISSN 1861-3608(Internetausgabe)

Autoranschrift

Prof. Dr. Ingo Pies
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Große Steinstraße 73
D-06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23420
Email: ingo.pies@wiwi.uni-halle.de

Korrespondenzanschrift

Prof. Dr. Ingo Pies
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
Wirtschaftswissenschaftlicher Bereich
Lehrstuhl für Wirtschaftsethik
Große Steinstraße 73
D-06108 Halle
Tel.: +49 (0) 345 55-23420
Fax: +49 (0) 345 55 27385
Email: ingo.pies@wiwi.uni-halle.de

Kurzfassung

Dieser Artikel dokumentiert ein Interview zur Drogenpolitik. Erläutert werden die innen- und außenpolitischen Folgen der Prohibitionspolitik. Im Zentrum steht das Argument, dass Schwarzmärkte keinen Verbraucherschutz gewährleisten.

Schlüsselbegriffe: Drogenpolitik, Prohibition, Schwarzmarkt, Verbraucherschutz, Leistungswettbewerb

Abstract

This article documents an interview on the politics of drug prohibition. It explains the consequences of prohibiting drugs both for internal and external politics. The crucial argument is that black markets do not provide consumer protection.

Key Words: drug policy, prohibition, black markets, consumer protection, functional competition

Interview zur Drogenpolitik

Ingo Pies*

a) Welche ökonomischen Folgen hat das strikte Verbot von Drogen?

Strikte Verbote haben generell unterschiedliche Folgen, je nachdem, ob sie gelingen oder misslingen. Ein Verbot ist erfolgreich, wenn es eine Aktivität so unattraktiv macht, dass sie drastisch eingeschränkt wird oder sogar ganz unterbleibt. Hierfür gibt es zwei Erfolgsfaktoren: zum einen die Wahrscheinlichkeit, erwischt und bestraft zu werden; zum anderen die Strafhöhe, die sich in einem Rechtsstaat aber am Grundsatz der Verhältnismäßigkeit zu orientieren hat, also nicht einfach beliebig hoch gesetzt werden kann. Nun zeigt die historische Erfahrung – von der Alkoholprohibition in den USA bis zum Kampf gegen Drogen wie Heroin und Kokain –, dass Drogenverbote regelmäßig nicht erfolgreich sind, sondern erfolglos. Die verbotene Aktivität verschwindet nicht einfach, sondern wandert vom legalen in den illegalen Sektor. Wir haben es dann mit Schwarzmarktaktivitäten zu tun. Und die entfalten ihre eigene Logik: (a) Die Qualität der Produkte nimmt ab. Das macht die Drogen oft erst richtig gefährlich. (b) Und es kommt zu Fremdschädigungen in Form von Beschaffungskriminalität. Das liegt vor allem daran, dass wir die süchtigen Menschen mit ihrer Abhängigkeit illegalen Anbietern ausliefern, anstatt einen wirksamen Verbraucherschutz zu organisieren.

b) Wie stellen sich diese Folgen für Deutschland dar?

Vergleichen Sie den Markt für legale Medikamente mit dem Schwarzmarkt für illegale Drogen. In beiden Fällen handelt es sich um giftige Substanzen, mit denen man positive Effekte erreichen will, so dass es ganz entscheidend auf die richtige Dosierung ankommt. Im legalen Sektor haben wir eine wissenschaftliche Begleitforschung und extrem hohe Qualitätsstandards, die mit einer scharfen Produzentenhaftung durchgesetzt werden. All das fehlt im illegalen Sektor. Gesetzliche Qualitätsvorschriften greifen dort nicht. Es gibt keine Produzentenhaftung und folglich auch keinen Verbraucherschutz. Die auf dem Schwarzmarkt erhältlichen Substanzen schwanken in ihrem Reinheitsgrad dramatisch. So kommt es zu Falsch- und Fehl-Dosierungen, von denen beträchtliche Gesundheitsrisiken ausgehen. Viele Drogentote muss man der Sache nach als Prohibitionstote einstufen. Das zeigt sich in aller wünschenswerten Deutlichkeit bei den Programmen einer legalen Heroinvergabe, mit denen wir zunächst in der Schweiz und dann auch in Deutschland sehr gute Erfahrungen gemacht haben. Hier gibt es keine tödlichen Überdosierungen mehr.

c) Wie stehen Sie zu der Aussage, dass die Folgen die Volkswirtschaften vieler Länder zu stark belasten?

Die Aussage kann ich nur doppelt unterstreichen. Wobei ich nicht die wirtschaftlichen, sondern die humanen Kosten in den Vordergrund rücken würde, die man ja oft nicht ohne weiteres auf Heller und Pfennig beziffern kann. Am Beispiel: Amerikas Krieg gegen die Drogen destabilisiert seit Jahrzehnten den gesamten mittelamerikanischen Raum. Die Prohibition in den USA setzt den legalen Leistungswettbewerb außer Kraft und lässt an

* Die Fragen stellte Lars Krupp (WDR).

seine Stelle Kartelle treten, die einen extrem lukrativen Schwarzmarkt bedienen. Diese Kartelle sind mittlerweile so reich und mächtig, dass sie die Innenpolitik vieler latein-amerikanischer Staaten ganz massiv beeinflussen, im Zweifel auf Korruption setzen und eher einen Bürgerkrieg riskieren, als dass sie zulassen würden, dass ihnen ein demokratischer Rechtsstaat zu Hause das Geschäft verdirbt. – Oder nehmen Sie das Beispiel Afghanistans. Es handelt sich um eine Gesellschaft, die vornehmlich in Clanstrukturen organisiert ist und seit Jahrzehnten keine wirksame Befriedung erfahren hat. Das hat ganz unmittelbar mit unserer Drogenpolitik zu tun. Die NATO-Truppen laden die Bevölkerung zu Demokratie und Rechtsstaat ein, verbinden dies aber mit der Forderung, dass die für weite Bevölkerungsteile wichtigste Einnahmequelle des Schlafmohnanbaus zur Heroinproduktion ausgetrocknet werden soll. Da muss man sich dann nicht wundern, wenn sich die Taliban in ländlichen Gebieten den Bauern gegenüber als Schutzmacht anbieten und ihre militärischen Aktivitäten vornehmlich damit finanzieren, dass sie illegalen Drogenhandel betreiben.

d) Wie sieht die Gegenrechnung aus, sprich was würde eine Auflockerung der Verbote bringen?

Mir geht es nicht darum, dass man einzelne Verbotsmaßnahmen lockert, sondern vielmehr darum, dass wir uns in Deutschland und Europa gründlich Gedanken darüber machen müssen, wie ein vernünftiges Regulierungsregime aussieht, was einzelne Verbote durchaus einschließt. Hier befinden wir uns in gesellschaftlichen Lernprozessen. Und wir sollten zur Kenntnis nehmen, welche gute Erfahrungen die Niederlande mit ihrer liberalen Cannabispolitik gemacht haben. Dass einzelne Bundesstaaten in den USA und seit Anfang dieses Jahres Kanada als Staat bundesweit Cannabis legalisiert haben, sollte uns zu denken geben. In Deutschland haben ja ausgerechnet Strafrechtler eine entsprechende Initiative gestartet, weil ihnen ganz offenkundig am Herzen liegt, dass ein demokratischer Rechtsstaat eine unnötige Kriminalisierung seiner Bürgerinnen und Bürger vermeiden sollte.

Ich möchte aber noch zwei weitere Aspekte ansprechen, die ich für sehr wichtig halte.

Der erste Aspekt betrifft den Jugendschutz. Drogenverbote werden oft damit gerechtfertigt, dass es darum gehe, insbesondere minderjährige Erstkonsumenten vor den Gefahren des Drogenkonsums zu bewahren. Ein solcher Rechtfertigungsversuch basiert auf einer grundlegenden Verkennung der Tatsachen. Lassen Sie mich das kurz erläutern. Sucht wirkt ökonomisch wie ein Abonnement, also wie eine Verpflichtung zum Kauf. Für Verkäufer ist das hochgradig lukrativ. Für sie lohnt es sich, in das Zustandekommen einer solchen Kundenbeziehung zu investieren. Deshalb unterläuft die Funktionslogik des Schwarzmarktes das Anliegen des Jugendschutzes. Die Drogenprohibition hebt das Schutzniveau nicht an, sondern senkt es ab! Hier zeigt sich: Der Weg zur Hölle kann mit guten Vorsätzen gepflastert sein!

Der zweite Aspekt betrifft die sogenannten Party- oder Designerdrogen. Hier sind sehr viele unterschiedliche Substanzen und Substanzmischungen im Markt, und einige von denen sind ausgesprochen gesundheitsschädlich. Das liegt nicht nur an der für Schwarzmärkte typischen Tendenz zu niedrigen Qualitätsstandards, auf die ich schon hingewiesen hatte, sondern vor allem auch daran, dass die Innovationsdynamik eines Schwarzmarktes ganz anders ausgerichtet ist als die Innovationsdynamik eines legalen Marktes. Beim Schwarzmarkt geht es vor allem darum, bestehende Verbote zu umgehen und möglichst

schnell ein hohes Suchtpotenzial zu erzeugen. Ein legaler Markt würde demgegenüber vornehmlich solche Produkte neu auf den Markt bringen, die möglichst wenig gesundheitsschädlich sind. Deshalb frage ich mich: Warum sollten wir den Leistungswettbewerb legaler Märkte nicht stärker in Dienst nehmen, um einen wirksamen Verbraucherschutz zu erreichen?

Lassen Sie mich das abschließend zur These zuspitzen: Insbesondere in Deutschland neigen wir dazu, die Verwirklichung moralischer Anliegen tendenziell durch eine Außerkraftsetzung des Marktes anzustreben. Als Wirtschaftsethiker würde ich dazu raten, es lieber mal genau umgekehrt mit einer besseren Inkraftsetzung funktionaler Marktarrangements zu versuchen. Das würde vielen Menschen unnötiges Leid ersparen.

Diskussionspapiere¹

- Nr. 2016-05 **Ingo Pies**
Interview zur Drogenpolitik
- Nr. 2016-04 **Ingo Pies**
Wirtschaftsethik zwischen Theologie und Ökonomik – ein Briefwechsel
- Nr. 2016-03 **Stefan Hielscher, Jan Winkin, Ingo Pies**
NGO Credibility As Private or Public Good?
A Governance Perspective on How to Improve NGO Advocacy in Public Discourse
- Nr. 2016-02 **Ingo Pies**
Wirtschaftsethik der Rohstoffgewinnung –
Vom Ressourcenfluch zur Governance nachhaltiger Entwicklung
- Nr. 2016-01 **Ingo Pies**
Werte-Erziehung? Wirtschafts-Unterricht? –
Vier ordonomische Thesen zum schulischen Bildungsauftrag
- Nr. 2015-14 **Ingo Pies**
Die schulische Förderung Hochbegabter – Eine ordonomische Argumentationshilfe
- Nr. 2015-13 **Stefan Hielscher**
The Societal Role of Business in the Context of Economic History: An Argumentative
Outline for a Conceptual Framework and an Empirical Research Program
- Nr. 2015-12 **Stefan Hielscher**
Ehre und Vertrauen im Fernhandel der Deutschen Hanse:
Ein Beitrag zur Debatte um das Ideal des „Ehrbaren Kaufmanns“ aus Sicht der
Ordonomik
- Nr. 2015-11 **Ingo Pies**
Kommentar zur Spekulation mit Agrarrohstoffen – Eine Replik auf Christian Conrad
- Nr. 2015-10 **Joachim Weimann**
Wissen wir, was wir tun? – Die deutsche Energiepolitik zwischen moralischem An-
spruch und ökonomischer Realität
- Nr. 2015-9 **Ingo Pies**
Wirtschaftsethik ohne Wirtschaftskompetenz? – Zwei Rezensionen und eine Grundla-
genreflexion zum Wirtschaftsethik-Buch von Franz Segbers
- Nr. 2015-8 **Stefan Hielscher, Ingo Pies, Aloys Prinz**
Umfassende Organisationsethik für die moderne Gesellschaft: Ein systematischer Ver-
gleich gewinnorientierter und nicht-gewinnorientierter Unternehmen
- Nr. 2015-7 **Ingo Pies**
Individuethik versus Institutionenethik? – Zur Moral (in) der Marktwirtschaft
- Nr. 2015-6 **Ingo Pies**
Die Ordnungsethik plädiert nicht für maßlose Gier, sondern für eine sorgsame Vermei-
dung intentionalistischer Fehlschlüsse
- Nr. 2015-5 **Ingo Pies**
Solidarität unter Fremden – Zur moralischen Leistungsfähigkeit des Marktes
- Nr. 2015-4 **Ingo Pies**
Rezension zum Wirtschaftsethik-Buch von Nils Ole Oermann
- Nr. 2015-3 **Mathias Georg Will**
Privacy and Big Data: The Need for a Multi-Stakeholder Approach for Developing
an Appropriate Privacy Regulation in the Age of Big Data

¹ Als kostenloser Download unter <http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung>. Hier finden sich auch die Diskussionspapiere der Jahrgänge 2003-2012.

- Nr. 2015-2 **Ingo Pies**
Diskurs mit Schiefelage Eine ordnungsethische Nachbetrachtung der Mindestlohnde-
batte
- Nr. 2015-1 **Ingo Pies**
Ordnungsethik für eine bessere Ordnungspolitik: Ordonomische Anregungen zum
schulischen Bildungsauftrag
- Nr. 2014-19 **Ingo Pies**
Laudatio Max-Weber-Preis 2014 in der Kategorie Ausbildungs-Studienpreis
- Nr. 2014-18 **Ingo Pies**
Die Gerechtigkeitsdebatte in Deutschland:
Diskursversagen beim Mindestlohn
- Nr. 2014-17 **Ingo Pies**
Der ordonomische Ansatz: eine Illustration am Beispiel des Mindestlohns
- Nr. 2014-16 **Ingo Pies**
Hunger durch Agrarspekulation?
- Nr. 2014-15 **Ingo Pies**
Führen mit Werten in Politik und Wirtschaft
- Nr. 2014-14 **Ulrich Koester, Ingo Pies**
Policy recommendations require more than just technical information. A comment
- Nr. 2014-13 **Ingo Pies**
Wirtschaftsethik der Welternährung
- Nr. 2014-12 **Ingo Pies**
F.A. von Hayek und die moralische Qualität des Wettbewerbs
- Nr. 2014-11 **Ingo Pies**
Argumentiert Papst Franziskus marktfeindlich? Wirtschaftsethische Stellungnahme
zum Apostolischen Schreiben »Evangelii Gaudium«
- Nr. 2014-10 **Ingo Pies**
Interview zu CSR
- Nr. 2014-9 **Ingo Pies**
Nahrungsmittelspekulation: ein Interview
- Nr. 2014-8 **Ingo Pies**
Der Finanzsektor soll Hunger bekämpfen – Aber wie?
- Nr. 2014-7 **Matthias Will, Ingo Pies**
Insiderhandel und die Regulierung der Kapitalmärkte: Ein Beitrag zur MiFID-Debatte
- Nr. 2014-6 **Ingo Pies**
Interview zur Moral der Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen und zur Ordnungsethik
der Zivilgesellschaft
- Nr. 2014-5 **Ingo Pies**
Die Stunde der Symbolpolitik – Zur politischen Funktion wirtschaftlicher Zusammen-
arbeit in Krisenzeiten
- Nr. 2014-4 **Ingo Pies, Oliver Holtemöller**
Mit administrierten Löhnen Armut bekämpfen? – Warum die Debatte um den Mindest-
lohn in Deutschland verfehlt ist
- Nr. 2014-3 **Ingo Pies, Stefan Hielscher**
Miteinander oder Gegeneinander? – Zur Verhältnisbestimmung von Unternehmen und
zivilgesellschaftlichen Organisationen
- Nr. 2014-2 **Matthias Georg Will, Ingo Pies**
Discourse and Regulation Failures: The Ambivalent Influence of NGOs on Political
Organizations
- Nr. 2014-1 **Ingo Pies**
Argumentiert der Papst marktfeindlich?
- Nr. 2013-28 **Ingo Pies**
„Diese Wirtschaft tötet.“ – Wirtschaftsethische Stellungnahme zu einigen zentralen
Aussagen des Apostolischen Schreibens »Evangelii Gaudium« von Papst Franziskus

- Nr. 2013-27 **Ingo Pies**
Ethik der Welternährung
- Nr. 2013-26 **Ingo Pies, Thomas Glauben**
Wissenschaftliche Stellungnahme zum „Argumentationspapier“ von Foodwatch
- Nr. 2013-25 **Matthias Georg Will, Sören Prehn, Ingo Pies, Thomas Glauben**
Does Financial Speculation with Agricultural Commodities Cause Hunger? – A Reply to our Critics
- Nr. 2013-24 **Ingo Pies, Matthias Georg Will**
Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen – Analyse und Bewertung aus wirtschaftsethischer Sicht
- Nr. 2013-23 **Ingo Pies**
Agrarspekulation: Fluch oder Segen?
- Nr. 2013-22 **Ingo Pies, Stefan Hielscher**
(Verhaltens-)Ökonomik versus (Ordnungs-)Ethik? – Zum moralischen Stellenwert von Dispositionen und Institutionen
- Nr. 2013-21 **Ingo Pies, Sören Prehn, Thomas Glauben, Matthias Georg Will**
The Ethics of (Financial) Speculation
- Nr. 2013-20 **Ingo Pies**
The Ordonomic Approach to Order Ethics
- Nr. 2013-19 **Ingo Pies, Sören Prehn, Thomas Glauben, Matthias Georg Will**
Hungermakers? – Why Futures Market Activities by Index Funds Are Promoting the Common Good
- Nr. 2013-18 **Ingo Pies**
Personen, Organisationen, Ordnungsregeln: Der demokratische Diskurs muss zwei Defizite aufarbeiten - ein Interview zur Bankenmoral
- Nr. 2013-17 **Ingo Pies**
Institutionalisierte Solidarität: Märkte nutzen, um Hunger zu bekämpfen!
- Nr. 2013-16 **Ingo Pies**
Theoretische Grundlagen demokratischer Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik – Der Beitrag von John Maynard Keynes
- Nr. 2013-15 **Ingo Pies**
Keynes und die Zukunft der Enkel
- Nr. 2013-14 **Ingo Pies, Sören Prehn, Thomas Glauben, Matthias Georg Will**
Speculation on Agricultural Commodities: A Brief Overview
- Nr. 2013-13 **Ingo Pies**
Hat der Terminmarkt Hungerkrisen ausgelöst?
- Nr. 2013-12 **Ingo Pies, Matthias Georg Will**
Wie Finanzspekulation mit Agrarrohstoffen: Wie (Wirtschafts-)Ethik und (Agrar-)Ökonomik gemeinsam einem Diskurs- und Politik-Versagen entgegenzutreten können
- Nr. 2013-11 **Ingo Pies**
Hunger bekämpfen! Aber wie? – Drei Thesen aus wirtschaftsethischer Sicht
- Nr. 2013-10 **Stefan Hielscher und Till Vennemann**
Harnessing CSR for the Innovation Capacity of the Capitalistic Firm: A Conceptual Approach for How to Use CSR in and for Innovation Management
- Nr. 2013-9 **Thomas Glauben und Ingo Pies**
Indexfonds sind nützlich – Ein Zwischenbericht zur Versachlichung der Debatte
- Nr. 2013-8 **Ingo Pies**
Sind hohe Standards immer gut? – Eine wirtschaftsethische Perspektive
- Nr. 2013-7 **Ingo Pies**
Ethik der Agrarspekulation: Rückblick und Ausblick
- Nr. 2013-6 **Ingo Pies**
Agrarspekulation – Replik auf Hans-Heinrich Bass
- Nr. 2013-5 **Ingo Pies**
Agrarspekulation – Replik auf Thilo Bode

- Nr. 2013-4 **Ingo Pies**
Agrarspekulation? – Der eigentliche Skandal liegt woanders!
- Nr. 2013-3 **Matthias Georg Will, Stefan Hielscher**
How Do Companies Invest in Corporate Social Responsibility? An Ordonomic Contribution for Empirical CSR Research – A Revision
- Nr. 2013-2 **Ingo Pies, Sören Prehn, Thomas Glauben, Matthias Georg Will**
Kurzdarstellung Agrarspekulation
- Nr. 2013-1 **Ingo Pies**
Ordnungsethik der Zivilgesellschaft – Eine ordonomische Argumentationsskizze aus gegebenem Anlass

Wirtschaftsethik-Studien²

- Nr. 2013-1 **Ingo Pies**
Chancengerechtigkeit durch Ernährungssicherung – Zur Solidaritätsfunktion der Marktwirtschaft bei der Bekämpfung des weltweiten Hungers
- Nr. 2010-1 **Ingo Pies, Alexandra von Winning, Markus Sardison, Katrin Girlich**
Sustainability in the Petroleum Industry: Theory and Practice of Voluntary Self-Commitments
- Nr. 2009-1 **Ingo Pies, Alexandra von Winning, Markus Sardison, Katrin Girlich**
Nachhaltigkeit in der Mineralölindustrie: Theorie und Praxis freiwilliger Selbstverpflichtungen
- Nr. 2007-1 **Markus Beckmann**
Corporate Social Responsibility und Corporate Citizenship
- Nr. 2005-3 **Ingo Pies, Peter Sass, Roland Frank**
Anforderungen an eine Politik der Nachhaltigkeit – eine wirtschaftsethische Studie zur europäischen Abfallpolitik
- Nr. 2005-2 **Ingo Pies, Peter Sass, Henry Meyer zu Schwabedissen**
Prävention von Wirtschaftskriminalität: Zur Theorie und Praxis der Korruptionsbekämpfung
- Nr. 2005-1 **Valerie Schuster**
Corporate Citizenship und die UN Millennium Development Goals: Ein unternehmerischer Lernprozess am Beispiel Brasiliens
- Nr. 2004-1 **Johanna Brinkmann**
Corporate Citizenship und Public-Private Partnerships: Zum Potential der Kooperation zwischen Privatwirtschaft, Entwicklungszusammenarbeit und Zivilgesellschaft

² Als kostenloser Download unter <http://ethik.wiwi.uni-halle.de/forschung>.